

Der Kosmopolit am Klavier

Marcin Grochowina – ZMF-Preisträger 2009

Wie eine orchestrale Partitur stand Marcin Grochowina die Verblüffung ins Gesicht geschrieben, als ZMF-Gründer Alexander Heisler während der Programm-Pressekonferenz des Festivals den diesjährigen ZMF-Preisträger verkündete. „Das kommt jetzt völlig unerwartet“, stockte der Pianist berührt. „Ich habe noch nie etwas gewonnen.“ Bescheidenheit ist seine Tugend, eine großartige künstlerische Begabung Grochowinas Talent. Vielleicht hat der virtuose Künstler zuvor noch keine Auszeichnung erhalten; Anerkennung, Lob und Beifall für sein tadelloses Tastenspiel erntete er indes schon früh. Bereits im Alter von zehn Jahren war er im polnischen Rundfunk zu hören.

Grochowina, 1970 im polnischen Katowice geboren, entdeckt seine Leidenschaft für das Musikinstrument mit den schwarzen und weißen Tasten bereits als Sechsjähriger. Sein Opa schenkt ihm ein Klavier und wird sein größter Förderer. „Ihm habe ich viel zu verdanken, er hat mich jeden Tag zur Musikschule gefahren.“ In Polen beginnt die professionelle Musikausbildung schon früh, Grochowina absolviert parallel zur herkömmlichen Schule das namhafte Musiklyzeum in Katowice. Nach

dem Musikabitur studiert er klassisches Klavier bei Professor Andreas Immer an der Freiburger Hochschule, anschließend wird er dort 12 Jahre als Dozent tätig sein. Warum Freiburg? „Ein neues Land, eine neue Sprache und Kultur. Mich hat das gereizt und Freiburg hat mir sofort gefallen.“ Heute sagt er, hierher zu kommen sei der bisher wichtigste Schritt in seinem Leben gewesen. Inzwischen spielt er in ganz Europa, war auf Konzertreise in China und ist regelmäßig für das Yehudi Menuhin Festival in Gstaad gebucht. Den großen Geiger durfte er kurz vor dessen Tod noch persönlich kennenlernen. „Eine große Inspiration.“ Grochowina selbst fühlt sich als Kosmopolit, seine Sprache ist die Musik. „Egal ob in Indien, Portugal oder Bulgarien, durch Musik kann man sich immer und überall verständigen.“

Schon als kleiner Knirps am Klavier galt seine Hingabe jeglicher Art von Musik, er spielte nach, was im Radio lief. Heute zählt

Grochowina zu den ganz wenigen Konzertpianisten, die neben dem klassischen Repertoire auch den Jazz und die Improvisation auf hoher professioneller Ebene beherrschen. „Ich lebe von meiner musikalischen Flexibilität“, sagt Grochowina, „das ist meine innere Struktur.“ Liszt, Beethoven, Chopin – alle waren sie früher große Improvisatoren. Eine Tradition, die im heutigen klassischen Bereich fast ausgestorben sei, beklagt Grochowina. Er selbst will dies fördern, den Nachwuchs darin unterstützen. Seit Februar unterrichtet er am Berner Musik-Konservatorium. Er sagt, das Wichtigste dabei sei, sich den Schülern zu öffnen und nicht in Kategorien zu denken. „Man muss ein großes Herz haben“, so Grochowina. Wie groß das

ist, zeigt er bei seinem Preisträgerkonzert auf dem ZMF: zwei seiner jungen Meisterschüler dürfen ihn dabei begleiten.

Kai Hockenjos



Info

ZMF-Preisträger 2009

So, 12. Juli, 11.00 Uhr:

ZMF-Preisträgermatinee Klassik mit Marcin Grochowina und Gästen.

20.00 Uhr ZMF-Gala:

Philharmonisches Orchester Freiburg spielt Bernstein, Dvorák, Gershwin.

Gäste: Marcin Grochowina (Klavier), Cécile VERNY Quartet, Nicole Chevalier (Sopran)

www.grochowina.com / www.zmf.de

ACH NEE ...!?

Es mag manchem schon komisch vorgekommen sein, dass Brian Adams den „Summer of 69“ so hochjubilte, obwohl er da doch noch ein neunjähriger Knirps war. Dabei geht es ja gar nicht um das Jahr! Im Kapitel über das aufregende Sexleben der Stars wird auch noch die ganz allgemeine, rein wissenschaftlich gestellte Frage, welcher Rockstar wohl am besten bestückt ist, beantwortet und mit alten Gerüchten aufgeräumt wie dem, dass Joan Baez was mit John Lennon hatte. Der Musikjournalist Gavin Edwards hat aber nicht nur fundierten Schmuttelkram auf Lager, sondern glänzt auch mit seinem Hintergrundwissen aus der Zeit, als er unter anderem für den Rolling

Stone schrieb und dadurch beste Drähte zu vielen Größen des Rock-Bizz hatte. Haben Prince und Bob Marley tatsächlich mal einen Song zusammen aufgenommen? Wie war das mit der Drogenrazzia bei Mick Jagger, als Marianne Faithful in einen Pelzteppich gewickelt von den Bullen überrascht wurde?

Und auf was waren Grateful Dead, als sie ihr erstes Album aufnahmen?

Manchmal gibt Gavin Edwards schon etwas an mit all seinen Connections, aber wer will es ihm verübeln, denn in diesem unterhaltsamen Kuriositätenschmöker versammelt einer sein Lebenswerk, dem (fast) alle interviewten Rockstars auf noch so freche Fragen lesenswert geantwortet haben. Die passenden Zeichnungen steuerte Jana Moskito bei.

Georg Giesebrecht



Sokom Raus mit der Sprache

EMIARTZ-MUSIC 2009



Schwere Kugel im Stift

Sokoms „Raus mit der Sprache“ bringt Freiburg auf die deutsche Hip-Hop-Landkarte. Die Stimme des Freiburgers klingt nicht nach Debüt-Album, obwohl es eines ist. Schnell wird bei dem Klang klar, dass es sich hierbei nicht um die Scheibe eines Pubertäts-Gangsters handelt: Der Sound ist gleichermaßen klassisch und qualitativ hochwertig, gut gemixt und mit gängigen aber dennoch satten Beats hinterlegt. Die Reime sind trefflich, die Sprache ist deutlich und direkt und auch verschiedene Gastsänger und Rapper gefallen beim ersten Durchhören. Soweit also ein erstaunlich reifes und dadurch angenehmes Hip-Hop-Produkt.

Mit seinen Lyrics geht Sokom auf Konfrontationskurs. Es wird viel gedisst, ob frühere Feinde, kommende Kritiker oder die in seinen Augen wenig ergiebige deutsche Hip-Hop-Szene: Jeder bekommt seine Kampfansage. Damit wird der Freiburger dem Albumtitel zwar gerecht, zieht thematisch allerdings einen engen Kreis. Immerhin: Er unterstreicht deutlich, worum es ihm geht, beispielhaft die Zeile aus „Augen auf“: „Bin nicht zurückhaltend und meide den Trubel, und hätt auch gern in meinem Stift ne leichtere Kugel, doch die Wut staut sich auf, kein Grund noch weiter zu jubeln, denn euer Rap hat den Wortlaut einer Schweigeminute!“

Felix Holm



Safi Kalt

C&P ZICKZACK 2009



Die dunklen Helden

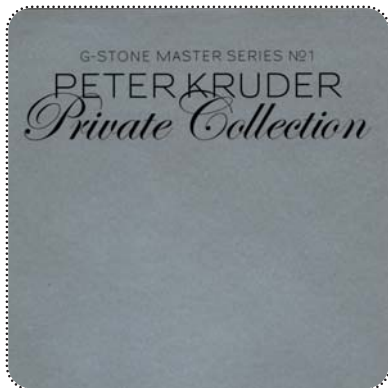
Sperrig, unangepasst, emotional und deutsch – Safi rebellieren und protestieren mit ihrer Musik gegen das System, gegen machtbesessene Menschen und gegen die Gesellschaft, sie mahnen, fordern und schreien. Dass dabei aber mehr als ein musikalisch oft wenig inspirierter Punkrock rauskommen kann, beweisen sie mit ihrer neuen Scheibe „Kalt“ eindrucksvoll. Verzernte Gitarren, zersetzte Stimmen, Soundeffekte, aber auch beruhigende Töne am Liedhorizont, die es schaffen, das Protestgewitter mit sanften Strahlen zu durchbrechen (wie etwa auf dem Titelstück „Kalt“ oder bei „November“), machen das Album zu einem mehr als nur interessanten Ohrenschauspiel. Safi schaffen es, allem Protest zum Trotz, hörbar zu bleiben, auch wenn manches beim ersten Reinschmecken vermeintlich unangenehm aufstößt.

Ein wenig klingen die Leipziger so, als seien „Wir sind Helden“ jetzt auf die dunkle Seite der Macht gewechselt und hätten Frontfrau Judith Holofernes bei Nina Hagen zur Gesangsstunde geschickt. Allerdings ist Safis Musik größtenteils eher in der Crossover-Sparte anzusiedeln als im oft braven Deutschpop-Segment. Es ist jedoch müßig, Safi in eine Schublade stecken zu wollen, denn ihre Kunst ist unangepasst und schaurig schön einzigartig.

Felix Holm



Peter Kruder Private Collection
G-Stone Master Series #1
G-STONE RECORDINGS



Kruder allein zuhaus

Peter Kruder war an seinem Plattenschrank. Ohne Dorfmeister. Aber was heißt hier Schrank, angesichts von 35.000 Exemplaren müssen das regelrechte Vinylwände sein, aus denen der Meister des Plattenauflegens siebzehn seiner Lieblingsstücke ausgesucht hat, um sie nun auf einem Silberling zu präsentieren. Dass eine solche Zusammenstellung qualitativ etwas anders daherkommt, wie wenn unsereiner dem oder der Angebeteten ein persönliches Best-Of zusammenbrennt, das versteht sich von selbst. Aber diese akustische Reise, auf die der Wiener den geneigten Musikfreund hier schickt, ist ein richtig geiles Hörerlebnis.

Wie sich soulige, jazzige, rockige und bluesige Nummern ineinanderfügen, wie hier bekannte Namen – Tom Waits oder Talk Talk mit dem weniger bekannten, fulminanten Opener „The Rainbow“ – und nur dem versierten Clubgänger zugängliche Helden aus dem Hintergrund wie Chateau Flight zusammenfinden, das zeugt von unglaublich viel Gespür und Gefühl, mit dem Peter Kruder seine Wahl getroffen hat. Mit einem Stück („Sleazy Rider“) sind Kruder und sein kongenialer Partner Richard Dorfmeister auch selbst vertreten. Diese Private Collection ist eine Scheibe für viele Gelegenheiten. Vor allem für die, unbeschwert gute Musik genießen zu können.

Georg Giesebrecht



Sixxten
Jugend Violencia
BITZCORE/FDI/SOULFOOD



Laut und frech

Bescheidenheit ist bei diesen Nordlichtern fehl am Platz und hat in der Musiksparte, die am ehesten mit dem Attribut „headbangingtauglich“ charakterisiert werden könnte, auch nichts verloren. Die vier Jungs von Sixxten ziehen auf ihrem Debütalbum aber keinen straighten Punkrock durch, sie beweisen vielmehr, dass auch das Spiel mit verschiedensten Versatzstücken aus Metal, Rap oder Stadionhymnen einen hart-melodischen Flow nicht stören muss, dass es trotzdem immer vorwärts geht, so laut wie möglich, ohne eintönig zu werden.

Das Quartett, dessen Namen sich nicht an das Alter, sondern an einen schwedischen Jungennamen anlehnt, macht frische Mucke für Kids von heute und setzt dazu ganz geschickt Elemente aus den guten, alten Zeiten ein, variiert seinen Sound mit Bombast-Rock-Reminiszenzen und Gitarren-Soli-Anleihen aus den 70ern. Und was dazu passt sind die frechen, aber nicht nur auf Provo gestrickten deutschen, durch englische Einsprengsel gebrochenen Texte. Von dem starken Opener „On Top“ über das melodiose Highlight „Dr. Seltsam“ bis hin zu dem schräg-verspielten Abgang mit „New Kids on the Rox“ beweisen Sixxten, dass sie es drauf haben. Und irgendwie klingt die Platte immer danach, die Band live hören zu wollen.

Georg Giesebrecht



DER RUF DER STRASSE

Titel: Frankfurter Allee
Interpret: Dirk Bojer



An dieser Stelle ist es an der Zeit, dass wir uns mit einem besonders schweren Fall von Straßenkriminalität beschäftigen!

Der Urheber dieser Tat ist ein gewisser Herr Bojer. Eigentlich sollte man ihn für sein Lebenswerk in Frage stellen, hat er doch in den vergangenen Jahrzehnten mit Liedern wie „Die Meise“ oder „Lied gegen bestimmte Fahrradfahrer“ die Aufmerksamkeit von sich wegelenkt. Aus aktuellem Anlass müssen wir das Lebenswerk vertagen und einen Song aus seiner aktuellen CD verhandeln. Bojer macht die Straßen unsicher! Namentlich die „Frankfurter Allee“ in Berlin.

Strophe:

„Frankfurter Allee, ja du bist OK!
Frankfurter Allee, ja du bist OK!
Frankfurter Allee, ja du bist OK!
Frankfurter Allee, ja du bist OK!“

Gut, wir haben verstanden. Schauen wir, was der Refrain zu bieten hat:

„Vergiss den Kuhdamm, vergiss den Alex, vergiss die Wilmersdorfer Straße, vergiss den Kuhdamm, vergiss den Ahahalex, vergiss die Wilmersdorfer Straße“

Diese geballte Informationsdichte, untermalt von einem nicht besonders vielschichtigen Glockenspiel, wird dreimal wiederholt – fertig. Kann sein, dass Bojer mildernde Umstände bekommt – Genie und Wahnsinn liegen bekanntlich dicht beieinander, aber dufte geht anders, wir wollen, dass Sie sicher leben! ... und das auch auf der Frankfurter Allee.

Ihre Geschmackspolizei Freiburg

